

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Verlag
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 90 Pf. pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1,05 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,30 Mk.

Advertisement
für die 14tägige Corpus-Fele oder dem
Raum 10 Pf. Anzeigen pro Zeile 10 Pf.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 51.

Nebra, Sonnabend, 26 Juni 1897.

10. Jahrgang.

Zu den Krifengerichten

hat endlich auch die Nord. Allg. Anz. Stellung genommen, die in ihrer Montag-Abendnummer in offiziellem Sonderdruck die folgende Mitteilung bringt:

„An die Thatsache der Berufung des Herrn Finanzministers von Wiesbaden nach Berlin wie an das Gericht, daß Herr Staatsminister v. Bötticher beabsichtigt, vom Reichsamt des Innern zurückzutreten, werden in der Presse die mannigfaltigsten Vermutungen getrieben, welche den Ereignissen weit voreilen. Eine Würdigung im einzelnen haben wir zur Zeit für unnötig, so lange der tatsächliche Boden dazu fehlt. Nur das eine möchten wir schon jetzt zurückweisen, daß Herr v. Bötticher beabsichtigt, sich auf den Anteil der auswärtigen Angelegenheiten zurückzuziehen, die ausschließliche Leitung der inneren Politik aber anderen Händen zu überlassen. So lange Herr v. Bötticher Reichsamt und Ministerpräsident bleibt, kann er sich der Leitung der inneren Angelegenheiten Preußens und des Reiches nicht enthalten. Eine selbständige Vertretung der gesamten inneren Politik Deutschlands und Preußens ist unabhängig vom Reichsamt und Ministerpräsidenten nach der Verfassung nicht zulässig.“

Das trotzdem Herr v. Miquel für den „kommenden Mann“ gehalten wird, erregen die zahlreichen Angriffe gegen ihn seitens der Blätter berenigen Parteigenossen, die ihn gemindert schätzen, aber auch die Anbeutungen „an unrichtiger“ Blätter der ihm nahestehenden Parteien. So schreiben die Leipziger Neuesten Nachr. u. a.: „Nur formelle, staatsrechtliche Fragen, nur Nebenrollen über die äußerliche Gestalt, die das neue Verhältnis annehmen soll, bilden die Entscheidung der obenbenannten Fragen bisher finanzgesetzlich haben, und wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, so liegt es doch im Bereiche der Möglichkeit, daß nach einer geräumigen Zeit bis zur vollen Erledigung aller einzelnen Fragen verheißt. Denn es ist mancherlei zu reformieren, es sind Fragen der Person und der Sache zu lösen, und fast möchte es scheinen, als ob das letzte Programm weniger Schwierigkeiten bietet, als eine zweckmäßige Erledigung der verhänglichen Angelegenheiten. Das aber läßt sich schon jetzt feststellen, daß man auf nationaler Seite mit freudiger Erwartung dem Wandel der Dinge entgegenblickt, nicht nur, weil man hier in dem preussischen Finanzminister seit alters her einen hervorragenden tüchtigen Staatsmann erblickt, sondern weil man überzeugt sein darf, daß er dem von ihm hochverehrten Fürsten Bismarck mehr abgesehen hat, als „wie er räuspert und wie er kauft.“

Auch der häufig offiziös bediente „Hamb. Korresp.“ steht in Herrn v. Miquel den Mann der Zukunft, zunächst den Bischof und vertritt, daß derselbe große Politik mit dem Ziele dauernd befriedigender Zustände im Reich wie in Preußen zu treiben gelassen sei und auch ein gebrüchliches Zusammenwirken der politischen Kräfte befähigen werde. Ueber die weiteren Absichten der Herr Miquel steht man dann: „Zunächst gilt es, die notwendige Voraussetzung für jede erfolgreiche Politik mit diesem Ziele, die volle Einheitspolitik und Gleichförmigkeit der Regierung, im Reich wie in Preußen, zu schaffen. Dr. v. Miquel wird zweifelsohne ein frisches Regiment führen und die Fäden stramm in der Hand halten, im Reich wie in Preußen. Das entspricht seinem Naturell, das auf Herrlichkeit gerichtet ist. In Preußen hat er vermöge dieser Tendenz dem Finanzministerium nicht nur die frühere zentrale Stellung, die unter Fürst Bismarck wenigstens zum Teil verloren gegangen war, völlig wiedergewonnen, sondern weit darüber hinaus Einfluß sowohl auf die Gesamtpolitik wie auf die Verwaltung des Einzelstaats erlangt. Er wird ohne Zweifel das preuß. Staatsministerium in ähnlichem Sinne leiten wollen, wie Fürst Bismarck die Stellung des Premierministers vertrat. Noch stärker natürlich wird sich voraussichtlich der entscheidende Einfluß v. Miquels im Reich geltend machen, dessen Zentral-

verwaltung ohnehin ja auf die anschlagegebende Leitung einer einzigen Person hinausläuft. Zur Zeit besteht im Reich zwar kein Ministerkollegium, hauptsächlich aber erfreuen sich die Leiter der Reichsämter eines hohen Grades von Selbstständigkeit, eines hohen Ansehens, als unter Fürst Bismarck. Hierin dürfte Wandel geschehen und die Unterordnung der einzelnen Reichsämter unter den Reichskanzler und unter den Bischof einer durchgeführte werden — mit vielleicht einer nachgelassenen Ausnahme.“ (Das Reichsamtamtamt ist wohl gemeint. Red.)

Nur einen schwierigen Punkt weist die „R. Volksw.“ hin, indem sie schreibt: „Wenn Herr v. Miquel sich fürcht, die Stellung der Reichsämter zu übernehmen, so geschieht es wohl auch mit in der Erwägung, daß im letzten Grunde nicht der Kaiser und der Kanzler, sondern der Bundesrat die Politik zu bestimmen hat, die im Reich, namentlich im Innern, zu führen ist, und daß, wenn der Bundesrat auf der Höhe seiner Aufgabe steht, der Stellvertreter des Reichskanzlers nicht anders sein kann, als das ausführende oder geführende Organ des Bundesrates. Herr v. Miquel möchte daher wohl nicht nur gegenüber dem Reichskanzler, sondern auch dem Bundesrat eine besondere staatsrechtliche Stellung für sich erkämpfen müssen, die ihm natürlich nur im Wege einer Verfassungsänderung erkämpft werden könnte. Zu einer solchen dürfte aber der Reichstag schwerlich die Hand bieten, es sei denn, daß der Charakter des Reiches als Bundesstaat überhaupt aufgegeben würde.“

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. tritt das Haus in die dritte Sitzung der Handwerker-Vorlage (Rolle für Gewerbeordnung). — In der Generaldebatte

Abg. Richter (fr. Sp.): Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Herr v. Bötticher soll seinen Abschied eingereicht haben. Ich würde es beauern, wenn dies die letzte Vorlage wäre, die er gemacht, weil sie niemand berechtigt, aber viel Schaden anrichten dürfte. Es wäre überdies, wenn nun der Bundesrat zu den Beratungen Stellung nehmen soll, die der Reichstag mit Zustimmung des Herrn v. Bötticher beantragt. Das ist ein so wichtiger Mann, als welchen man jetzt Herr v. Miquel bezeichnen, ist gewiß anderer Ansicht als Herr v. Bötticher. Herr v. Miquel hat sich als Abgeordneter ebenfalls nicht auf die Seite der Richter gestellt. Die Reichstagsmitglieder sollten daher eine Mahnung entnehmen, daß Handwerker in ihren Agitationen nicht zu beharren durch die Annahme einer solchen Vorlage.

Staatsminister v. Bötticher: Abg. Richter weist auf Gerüchte hin, die im Umlauf sind über Veränderungen in meiner Stellung. Ich kann ihn beruhigen, indem ich ihm mitteile, daß ich mich nicht von mir noch nicht eingereicht ist. Im übrigen hat das Reich immer nur ein Vertreter der veränderten Regierung zu vertreten, ob das eine Person ist oder die andere, ist gleichgültig. Die Trennungshandlung hat ebenfalls noch nicht geschloßen. Herr Richter, aber sie nicht vielleicht näher. Abg. v. Bötticher (fr. Sp.) legt ausführlich den abnehmenden Standpunkt seiner Partei zu der Vorlage dar, die Einzelheiten seiner Ausführungen gehen aber bei der sehr lebhaften Mithilfe vollkommen verloren.

Abg. Wegner (Zentr.) bezieht sich auf obenberührte Bemerkungen, daß die einzige Erregung durch die Kommissionsberatung, die vorgelegt, daß Vorgehen nur ausgedrückt werden dürften von den zur Führung des Ministeriums Verantwortlichen, in weiter Leitung nicht gesehen worden ist und zwar auf Antrag der Freiwiligen. Die Organisation, wie sie die Vorlage schaffen sollte, werden dem Handwerker so gut wie gar keine Dienste leisten können. Nur wenn man wirkliche obligatorische Zwangsmaßnahmen schaffen, werden man können. Es ist ja alles da, es ist nicht wie bei anderen Leuten. Die Mehrheit möge sich deshalb nochmals überlegen, ob sie mit gutem Gewissen für die Vorlage eintreten könne.

Abg. Richter (Zentr.) meint, die obligatorische Zwangsmaßnahme würde auch seiner Ansicht nach dem dem Handwerker mehr nützen können, aber man dürfte deshalb doch den Vugen der freien Zwangsmaßnahmen nicht gar so sehr unterliegen. Um dieses Zwangs mit den die Vorlage dem Handwerker doch unvollständig bringe, werde er als Freund des Handwerks für diese Idee stimmen.

Damit schließt die Generaldebatte. — In der Spezialdebatte wird § 81 debattiert und unverändert angenommen.

Die Diskussion über § 81 a (obligatorische Aufgaben der Zünfte) und § 81 b (statutarische Aufgaben) wird vertagt.

Abg. Richter beantragt hier, die Entscheidung über Freiwiligkeit, die zur Kompetenz des Gewerbegerichts gehören, sowie die Errichtung von Schieds-

gerichten zur Schlichtung solcher nur da zuzulassen, wo Gewerbegerichte nicht existieren.

Abg. v. Bötticher (fr. Sp.) begründet diesen Antrag, der verlesen wurde, daß die Institution der Gewerbegerichte durch solche Zwangsmaßnahmen nicht zu erreichen sei. Die Gewerbegerichte genossen in den Arbeiterkreisen eines großen Vertrauens, zu den Zwangsmaßnahmen würden dagegen die Arbeitnehmerschichten Vertrauen lassen können, denn sie müßten befürchten, daß dort der Unternehmerrückblick zu sehr vorwalten würde.

Herr v. Bötticher behauptet, die bestehenden Zwangsmaßnahmen hätten sich sehr gut bewährt. Ersetze einmal Vertrauen gegen ein solches Gericht, so liege ja den Betroffenen der ordentliche Rechtsweg offen.

Abg. v. Camp (fr. Sp.) glaubt, daß für Streitigkeiten zwischen Handwerkern ein mit Handwerkerbeisitzunges Gericht eine größere Reichweite hätte, als ein von Magistrateinstituten geleitetes Gewerbegericht.

Abg. Schmidt (Berl. (oz.) kann zu den Zwangsmaßnahmen kein Vertrauen setzen. Diese Urteile würden meist im Interesse der Arbeiter gefällt. Diese Gerichte, die den zu mangelhaft organisiert, sie könnten die Öffentlichkeit ohne Angabe von Gründen ausschließen. Die Arbeiter könnten deshalb zu ihnen kein Vertrauen haben.

Abg. v. Hoffmann (nat.-lib.) unterstützt den Antrag Richter, da sich die Gewerbegerichte durchaus bewährt hätten, als kein Grund vorliege, ihren Wirkungsbereich einzuschränken.

Der Antrag Richter wird darauf gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freiwiligen, Sozialdemokraten und Welfen abgelehnt, die §§ 81a und 81b werden unverändert angenommen.

Sodann wird die Weiterberatung vertagt.

Deutscher Reichstag.
Im Abgeordnetenhaus kam nach der Pfingstpause am Dienstag die Vorlage zum Bereichsgericht zur zweiten Diskussion. Die Debatte beendete sich auf eine anderthalbstündige Generaldebatte, welche einen sehr erregten Charakter annahm. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Freiwiligen, der Sozialen und des Zentrum in der Fassung angenommen, die es in dritter Lesung erhalten. Darauf wurden noch einige kleinere Vorlagen erledigt. Der Antrag Richter wegen des Religionsunterrichts der Abfindung wurde an eine besondere Kommission verwiesen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Sonntag traf der Kaiser in Hamburg ein, wohnte dem Belegel seiner Jagd „Meteor“ bei und ging am Nachmittag nach dem erfolgten Einlaufen des „Meteor“ als erstes Boot an Bord der „Sachsen“. Am Montag vermittelte fand eine Versammlung der auf der Reise befindlichen Kriegsschiffe statt, worauf die „Sachsen“ nach Helgoland in See ging.

Wie aus Venedig verlautet, trifft das deutsche Kaiserpaar in der zweiten Hälfte des Monats September zu mehrtägiger Aufenthalt dort ein. Zur Begrüßung des kaiserlichen Paares werden der König und die Königin von Italien, sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel beauftragt anwesend zu sein.

König Leopold wird am 27. d. in Kiel eintreffen, um den Regatten beizumohnen. In seinem Gefolge werden sich der Obermarschall Graf v. Dultremont, General Graf v. Baron Enay befinden. Der belgische Gesandte in Berlin Baron Greindl wird sich bereits am 26. d. nach Kiel begeben.

Was alles nach an Gerüchten über Ministerkrisen in den Wäldern herumfliehet, wird aus nachstehenden Zeilen gelangen, nachdem der Kaiser seine große Sommerreise angetreten hat. Denn eine Entscheidung in den vielen Personalfragen kann nur erfolgen, wenn der Monarch in Berlin ist. Daß es einzelne Blätter gibt, die so thun, als ob alle die umgehenden Gerüchte auf leeren Vermutungen beruhen, ändert an der Thatsache nichts, daß die wirkliche erhebliche Personalveränderungen in den höchsten Reichs- und Staatsämtern bevorstehen, wenn auch vielleicht erst zum Herbst.

Am Reichstag gehen die Geschäftsbildungsdispositionen, soweit sich bis jetzt überlegen läßt, dahin, daß zunächst die dritte Lesung der Vorlage über die Gewerbeorganisation durchgeführt wird. Abzahn sollen die Gewerbeorganisation und die Nachtragsgesetz zur dritten Lesung gelangen. Weiterhin soll der Getreidemessung betr. den Verordnungsartikel und die Abfertigung der Zölle, welcher ebenfalls noch der dritten Lesung harzt, erledigt werden. Außerdem dürfte noch die Entscheidung über die Wahl des Abg. Metz getroffen werden. An die Erledigung weiterer Vorlagen und Anträge ist schwerlich zu denken.

Wichtiglich der Angelegenheit von Che-

schlichtungen der Zivilbeamten der Militärverwaltung hat nach dem „Armeeverordnungsblatt“ der Kriegsminister angeordnet: „Zivilbeamte der Militärverwaltung, welche sich verheiratet, haben von der erfolglichen Entscheidung alsbald der unmittelbar vorgelegten Behörde Anzeige zu erstatten. In der Anzeige gibt der Tag der Entscheidung, der Name der Frau, sowie die Namen, der Wohnort und der Beruf ihrer Eltern anzugeben.“

Von militärischen Einquartierungen mit berittenen oder fahrenden Truppen sollen nach Anordnung der zuständigen Militär- und Zivilbehörden künftig alle diejenigen Geschäfte, auf denen die Maul- und Klauenjuche herrscht, befreit werden, damit nicht die Seuche durch die Truppen weiter verbreitet werden kann. Auf die Fußtruppen bezieht sich diese Anordnung jedoch nicht.

In der gegenwärtig durch die Wälder gehenden Mittelung, es ist die Gründung eines Kriegerverbands beabsichtigt, der alle deutschen Kriegervereine umfassen soll, wird folgendes gemeldet: Die Bildung eines neuen Kriegerverbands ist nicht beabsichtigt, vielmehr soll der bereits bestehende Deutsche Kriegerverband die für alle Landesstelle zu gründenden Landesverbände in sich aufnehmen. Es ist dann in Aussicht genommen, für die Landesverbände den einzelnen Bundesstaaten das Protokoll anzutragen, inwieweit man hofft, daß der Kaiser das Protokoll über den Deutschen Kriegerverband annehmen wird. Die Organisation der Landesverbände ist nahezu abgeschlossen; gegenwärtig ist man mit der Bildung eines Preussischen Kriegerverbands beschäftigt.

Oesterreich-Ungarn.

„Mit der Einbringung der neuen Zivilprozessordnung am 1. Juni erhaben auch in Oesterreich die Richter eigene Gerichte, sogenannte Talare mit violetten Aufschlägen und schwarzen Baretten; ebenso erhalten die Vertheidiger Talare.“

Frankreich.

„Im Ministerium des Innern wurde ein besonderes kommerzielles Bureau errichtet zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Südamerika.“

England.

„Die „Official Gazette“ veröffentlicht eine lange Liste von Auszeichnungen, welche aus Anlaß des Jubiläums der Königin verliehen worden sind. Der Prinz von Wales wurde zum Großkreuz und obersten Ritter des Großkreuzes des Bathorden ernannt. Außerdem wurden sechs neue Ritter des vereinigten Königreiches freier und sämtlich Premierminister der Kolonien zu Mitgliedern des Geheimen Rates der Königin ernannt. Das Kriegsamt gibt ferner die Ernennung des Prinzen Edward von Sachsen-Weimar zum Feldmarschall und diejenige des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein zum persönlichen Adjutanten der Königin bekannt.“

Italien.

„General Graf Morozzobella Rocca, der älteste Offizier der italienischen Armee, hat aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages ein Telegramm des deutschen Kaisers erhalten, in welchem der Kaiser dem General seine warmen Glückwünsche übermittelt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Dienste des Generals seine Könige und seinem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben. Auch zahlreiche andere Telegramme sind dem General zu seinem Geburtstag zugegangen.“

„Die innerlich recht morphe parlamentarische Mehrzahl Rudin's hat bereits den Inhalt eines bisherigen Ministeriums verglichen. Bei der fortgesetzten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern hat sich der Modulare Casanova unter Verfall der äußersten Zinsen gegen die innere Politik des Cabinets ausgesprochen und erklärt, er werde, wiewohl ungen, gegen die Rudin stimmen.“

„Ueber das gerichtliche Vorgehen



gegen Crispi mit ein Verbot der italienischen Deputierten entgegen. Einen Privat-Telegramm aus Bologna zufolge wird die Forderung, gegen Crispi in dem Prozeß gänzlich vorzugehen, der Deputiertenversammlung genehmigt der Beratung des Justizbudgets unterbreitet werden.

Amerika.

* Die Frage der englisch-amerikanischen Schiedsgerichte ist hauptsächlich seit hinaus verlagert worden. Auf Wunsch des Präsidenten Mac Kinley wurde ein neues Gremium zu einem Schiedsgerichtsausschuss zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien ausgesendet. Der Entwurf wird wahrscheinlich nicht vor Dezember dem Senat vorgelegt werden. Diejenigen Artikel, an denen der erste Entwurf scheiterte, sind in der neuen Vorlage nicht enthalten.

Athen.

* Von einer neuen Fremdenbesetzung in China. In der Provinz Kiangsi, wird berichtet. Die englische Mission zu Wusich wurde von einem christlichen Beauftragten angegriffen und zerstört. Fünf Engländerinnen entronnen mit genauer Not dem Tode. Der Botschafter auch die französische Mission an, wurde aber von Truppen zerstreut.

Von Nah und Fern.

Gien. Der hiesige Präsident des Medicinervereinigungsamts Dr. Böhler hat die ihm von der Firma Friedrich Strapp angebotene Stellung bei dem Directorat der Kruppischen Werke angenommen. Wie gemeldet wird, soll Dr. Böhler die Leitung der gesamten Kruppischen Werkstättenüberwachungen übernehmen, welche ein hängiges Nest für ihn bilden.

Weissenburg. Bei hartem Regen fand am Sonntag mittig die Enttüllung des Denkmals des 5. sächsischen Jägerbataillons statt. Anwesend waren der Infanterie-Regimental-Commandant v. Müller, Generalleutnant v. Strass, Kommandante und Offiziers-Deputation des 5., 8. und 14. Jägerbataillons. Die Weidweide hielt Pastor Wendt, das Hoch auf den Kaiser brachte Generalleutnant v. Müller aus. Nach der Feiern beugten die Festleitnehmer dem Gaisberg und lobten die Grabdenkmäler an dem Schloß in der Altstadt, wo sie am Grabe des bei Weissenburg gefallenen Kommandeurs des 5. Jägerbataillons, Majors Grafen v. Baldersee, einen Vorbertrag niederlegten.

Mannheim. Eine „Friedrich und Marie Engelhornstiftung“ haben der Geheimen Kommissariat Engelhorn und Gemahlin anlässlich ihrer goldenen Hochzeit begründet. Die Jinsen der Stiftungsumme (50 000 M.) sollen an jeden 18. Juni unter vier städtische und eine stiftliche Familie verteilt werden.

Öttingen. Der Schnellzug Kassel-Berlin ist bei Station Dohmen am Montag um 4 Uhr morgens entgleist. Die Ursache ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Ein Wagen wurde umgeworfen. Von den darin befindlichen Reisenden wurden sieben nur unbeschadet verletzt, so daß sie die Reise fortsetzen konnten. Der Verkehr war 2 1/2 Stunden lang unterbrochen.

Farnstede. Nach der so eben erschienenen amtlichen Statistik über die Viehproduktion in Dänemark bestreift sich im vorletzten Jahre die Gesamtviehproduktion in Dänemark auf 785 607 Stierköpfe. Der Stieren-Anteil hiervon entfällt mit 682 708 Stierköpfe auf Meibovinder, dann folgt Starbinder mit 22 731 Stierköpfe und zuletzt Ziegen mit nur 168 Stierköpfe. Der Wert dieses Viehbestandes mit nur 13 844 390 Mark geläufig; für Meibovinder 12 980 788 M., für Starbinder 400 552 M. und für Ziegen 3630 M.

Barmen. Die hiesige Stadterwerbsvermittlung behördlich, einen Teil der Bekleidungsindustrie, in welcher der Dichter Emil Nitzsche lange Jahre bis zu seinem Tode gewohnt hat, „Emil Nitzschehausstraße“ zu benennen. Ebenso wurde beschlossen, ein Gedenkmal am Sterbeort des Dichters anzubringen.

Ihr Geheimnis

6) Roman a. d. Entstellungen d. Lady G. Roberts.

Lady Leonie Charnleigh lernte mittlerweile sich in ihre neue Stellung einleben. Sie war eine gelehrte Schöne und unter Lady Fanthams Anleitung nahm sie alle die feinen Dinge schnell an, durch die eine vornehme Dame sich auszeichnet und vor anderen unterscheidet. Lady Fanthame widmete sich ihrer Aufgabe mit großer Hingebung, sie dachte auf jede Kleinigkeit, und als der Frühling wiederkehrte, war Leonie eine vollendete Dame der großen Welt.

Wahrscheinlich war früher ihrer großen Gastfreundlichkeit wegen bekannt geworden und Leonie wünschte ihm die besten Ratschläge zu erhalten.

„Wie schön müßte ein Garten sein hier!“ rief sie eines Morgens aus. „Dumme Campions an den Wänden, die Springbrunnen hemmlich erlesenen und Musik, die durch Gebirge ertönt.“

Lady Fanthame, kamen mir ein Garten? Sie veranlassen?“

„Nicht ohne Sie bei Hofe vorgestellt sind, Lady Charnleigh,“ erwiderte die Dame, „ich weiß, was sich für Ihre Stellung ist.“

Sie drittet nicht vorher in größeren Gesellschaften erscheinen.

Leonie seufzte. Sie lebte sich nach ihrem Wunsch, die paar feinen Gesellschaften, die sie mitkommen hatte, zu werden in nicht die meisten Mädchen, welche Lady Fanthame nach Eichten soll eingeladen haben, darunter eine, die sie konnte die Zeit nicht abwarten, wo sie

Kreuznach. In hiesiger Gegend kam auf der Jagd ein Säger, ein Weidener einer Fabrik in Kallerslautern, so soll, wobei das Geschrei sich entlock und der Schuß einen Jagdgemeinen in den Hals drang. Der Tod traf auf der Stelle ein. Der Getölte war ebenfalls bei der erkrankten Kallerslauter Fabrik als Weidener angestellt.

Gienburg. Ein Teil des Fabrikgebäudes der Maschinenfabrik von Zwenner, welcher abermals sich die Wohnung des Bezirksraths Sach befindet, fingte am Sonntag unter donnererartigem Knallen in sich zu wackeln und gerahm unter sich zu klaffen und sonstige Verwerfung. Die Ursache des Herrn Sach, die sich allein in der Wohnung befand, und sich auf die Ruine einziger im aufgehenden Garten weilenden Knaben nach dem Herunterbeugen, fingte mit der zusammenbrechenden Wand in die Tiefe, kam aber trotzdem mit nur leichten Verletzungen davon. Die in den Barriere-Räumen arbeitenden Schlosser hatten erst vor kurzer Zeit ihre Arbeitsstätte verlassen.

Fretlow. Das dreijährige Töchterchen einer in der Jellstraße wohnenden Familie gab in einem unbewachten Augenblick dem sieben Jahre alten Sängling Carobolus zu trinken, insofern das Kind innerlich schwer verbrannte und hat verstarbt.

Kamin. Ein dreißiges Mädchen wurde von einer Persönlichkeits, die sich als Berliner Kaufmann bezeichnete, in Garsien ausgeführt. Bei der dort wohnenden Kaufmannswitwe Schulze erschien in Begleitung seiner 16-jährigen Tochter ein gewisser Schulz aus Berlin und erbot sich, das Grundstück der Frau nebst dazu gehörigem Geschäft mit Warenbestand für 900 M. zu kaufen. Man wurde nachdesigend und schloß einen Vertrag ab, worauf der Käufer sofort eine Anzahlung von 4000 M. leistete. Die Käufer kamen jedoch der Frau und deren Bruder die von Schulz erhaltenen vier Gescheine von je 1000 M. veräußert vor, weshalb sie sich mit ihnen nach einer öffentlichen Kasse in Kamin begaben. Hier wurden die Gescheine als falsch erkannt. Auf den angeblichen Schulz, der inzwischen seiner Tochter verschrieben hat, wird ein Strafverfahren eingeleitet. In dem Dorfe Wierbach hat Julius Wierbach ist man auf die Spur eines schweren Verbrechen gekommen. Seit dem ersten Augustfeiertage wurde dort der 30-jährige Krupenpächter Schneider vermisst. Jetzt hat man nun seinen Leichnam gefunden. Offenbar ist Schneider einem Raubmord zum Opfer gefallen. Im Herbst wurde ein Mann in Kropfen, von den Schabbes war ein Stück gefangen. Der Mann wurde bringend verdächtige Personen sind in das Keller Landgerichtsgewängnis eingeliefert worden.

Agram. In Sittica bei Zengg in Kroatien befindet sich die große Landesgefängnis oder besser Gefängnis, in welcher allerlei Anbrüder, handwärtliche Kinder, zu Weilen zubereitet und dann wärtschickend, mit Leber ausgetauscht werden. Auf dem Straßweg steht zu St. Dsch. (Heil. Geist) bei Agram waren am Freitagmorgen zwei Albinos zu sehen, für welche die Polizei besonderes Interesse hat. Die Wunden sind und deren beide Führer wurden verhaftet und dem Straftrichter vorgeführt. Selbstverhandlich kamen die Albinos aus der Landesgefängnisfabrik Sittica. Ihre Augen erwiderten sich als lebend große wie sie vorangeht, hingegen waren die rechten Haare entsetzlich, wie sie so wichtig geworden, ist Gefährdungsgeheimnis geblieben. Die Führer bekamen je fünf Jahre Zucht, die Rechts-Albinos, zehn und eifrigere Knaben, wurden vom Richter der Polizei zur Abschiebung in ihre Heimat übergeben.

Paris. Wunderbar ging es unlängst bei dem Hochzeitsmahl zu, das aus Anlaß der Heirat des Aristen Gallo in einem Pariser Restaurant stattfand. Einige weißhaarige Gemahnen jenes Hauses, sämtlich Kolosse mit Schenkeln, unter deren Schritten die Diener eritterten, umfielen die Tafel. Um sich die Zeit bis zum Aufsteigen der Suppe zu vertreiben, gab der schwarze Nieme Bamboula Pöfel und Gabel wie eitel Pöfelpapier zusammen, so daß das Metall nur noch einen unbedeutlichen

sich in ihrem vollen Glanz der Welt zeigen durfte.

Das Leben, welches die jungen Damen in Eichten soll führten, war ein sehr hülles, ein formloses, und Leonie verbrachte einen großen Teil des Tages damit, die ständische die Kinder und die prächtige Umgebung des Hauses nach allen Richtungen zu durchstreifen.

„Sie werden im Laufe der Zeit einschauen,“ sagte Lady Fanthame eines Tages zu ihr, „das die ruhigen Monate eine wichtige Vorbereitung für Ihr künftiges Leben sind. Wenn Sie die beiden, so werden Sie Ihren Platz im Leben richtig ausfüllen, in anderen Fall hängen von der Welt. Wenn Sie immer fragen, wollen Sie wissen, weil Ihnen die besondern Manieren stehen, die man sich nur im Verkehr der großen Welt aneignet.“

Leonie mußte diesem Ausdruck recht geben und bemühte sich, ihre Bildung zu vervollständigen.

Eines Morgens im April sagte Lady Fanthame: „Nun sind es nur noch einige Wochen bis zur großen Empfang bei Hofe, Lady Charnleigh. Wie mühen Sie Ihre Toilette zu nehmen. Natürlich müssen Sie die Charmvollsten Diamanten tragen.“

Als nun der ersehnte Augenblick in greifbare Nähe gerückt war, überkam es das junge in Anmut und Entzückung aufgehewachten Mädchen wie ein Schwindel. Sie hätte lachen und weinen mögen. Lady Fanthame sah in der letzten Augenblicke des Hofes und sagte: „Nicht.“

„Sie müssen sich bald öffentlich verheiratet.“ Leonie. „Ich bin überzeugt, daß Sie Glück geben und empfangen werden.“

Kramen bildete. Natürlich wollten die hiesigen „Kramenfrauen“ hinter dem fiedlen Pögel nicht zurückbleiben. Im Nu war unter dem Druck ihrer eisernen Fäuste alles Gering zu schanden gemacht. Messer spiralförmig gedreht, Pöfel zu Amputieren umgewandelt. Man kann sich das Entsetzen der Weiber vorstellen, als die Kramenfrauen die zerstückten Eisenstücke mit dem Bemerkten unter die Nase hielten, daß ihr Herr sich nach einer geeigneteren Ware umsehen möge.

Wargau. Ein eigenartiger Gaunertrick aus dem auch von deutschen Krimstoffeln beschriebenen Ballfahrsport-Geschicht, im russischen Governmenten Berlin, gemeldet. Während der letzten Ballfahrt bemerkt ein Gauner die Anwesenheit zahlreicher Weiblichen, um gleichfalls als faulstößiger Weiblicher aufzutreten und nicht nur Spenden für die Kirche und wohlthätige fromme Zwecke unter den zahllosen Schären der Ballfahrer einzusammeln, sondern auch die Weidweide abzunehmen und Abschlüssen zu erzielen. Als er dabei ertrampelte, wie er eben einem Weibchen der Selbsttöde aus der Tasche ziehen wollte, wurde der Spitzbube bemerkt von dem erwärenden Volkmenge gelächelt worden. Bei der Durchscheidung fand man in den Taschen des Diebes einige Tausend Rubel.

Konstantinopel. Am 12. kommen unter dem Befehl von Sultan Abdülhamid II. die Zahl der täglichen Gefangenfälle läßt sich nicht feststellen; seit dem 6. d. sind im ganzen 35 Personen an der Welt erkrankt. — 2000 türkische Weiber, die in Diebstahl zurückgeführt sind, werden bis zur Ankunft der Transportschiffe auf drei Meilen des roten Meeres übergeführt.

Gesellschaft.

Magen. Eine interessante Jagdgesellschaft, welche für einen Jagdpächter und dessen Gäfte bedeutende Unkosten, vielen Neger und eine große Enttäuschung im Gefolge hatte, fand vor der hiesigen Straßmarke ihre Entladung. Ein dortiger Brennereibesitzer ist Jagdpächter in der Gegend und erhielt am 27. Januar ein Telegramm, welches mit dem Namen seines Jagdpächters unterschrieben war und hieß: „Jagdgesellschaft, entschuldigt mich und bitte, sofort in den Jagdrevier zu kommen, da eine Anzahl Hirsche und Säue eingestrichelt sei. Der Jagdpächter telegraphierte zurück, er käme sofort, der Jagdpächter sollte Neger engagieren, und er nahm am folgenden Tage fünfzehn betrennende Jagd-kundige Herren mit, damit möglichst viel Jagd zur Strecke gebracht werden könne. Der Jagdpächter mußte ein verächtliches Gesicht, als er von dem Telegramm hörte, welches er ausgehoben haben sollte; er hatte, durch das Telegramm des Jagdpächters überbracht, sogar noch eine Anzahl Treiber für den Tag engagiert und 30 Mark Aufzagen gehabt. Während nun die Herren auf der „Saubag“ waren, lief bei der Frau des Jagdpächters ein weiteres Telegramm ein, welches mit dem Namen ihres Gemahnes unterschrieben war und hieß: „Sie alle drei Säue, um das Jagdrevier zu verlassen, für den Abend im Restaurant „Küppel“ für die Jagdgesellschaft ein Souper bestellen. Die Frau traute der Sache nicht, weil das Telegramm in Baden ausgegeben war. Als am Abend die gesellschaftliche Jagdgesellschaft heimkehrte und von dem zweiten Telegramm vernahm, wurde den Jagdgesellschaften, die Säue der Staatsanwaltschaft anzuzuzigen. Die erkrankte als den Schreiber und Aufgeber der Telegramme einen Herrn in Baden, der sich gerührt hatte, man würde ihn höchstens mit 3 Mark betrauen, und eine Zivilklage wurde nachrichtig sein. Er wurde aber wegen Urkundenfälschung im Sinne des § 267 in zwei Fällen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt.

Klein. Der vom Oberbürgermeister Becker gegen die hiesigen Säue angelegte Prozeß, für den von der hiesigen Staatsanwaltschaft mehrere Tage angelegt waren, ist durch den Vergleich erledigt worden. Beide hatte behauptet, Oberbürgermeister Becker habe unter seinem Eide die Unwahrheit gelagt. Der Oberbürgermeister wird in der nächsten Stadterwerbsvermittlung den Sachverhalt und die

Diese lachte.

„Heiraten, weshalb?“ sagte sie. „Ich habe ja alles, was ich mir wünsche; ich möchte nicht, was man mehr braucht. Was könnte ich durch eine Heirat noch gewinnen?“

„Wollte ich ändern Sie Ihre Ansicht noch, wenn Sie nicht etwa ganz anders veranlagt sind, als sonst die jungen Mädchen. Ich war in meiner Jugend gewiß nicht romantisch, aber in Ihrem Alter sehen Sie die Liebe das Höchste auf der Welt zu sein.“

„Wollte ich habe ich zu wenig davon gehört, bei viel Tempeln war das ein ganz verbotenes Thema. Wenn ich einem der jungen Mädchen ein Liebesbrief geschrieben wäre, so würde sie mich bestraft worden sein.“

„Nicht Tempeln hat ganz recht darin. So junge Mädchen zur Schule gehen, sollten sie sich nicht mit solchen Dingen beschäftigen.“

„Und deswegen verheiratet ich nichts davon,“ sagte Leonie lachend, aber der Ausdruck ihrer Augen harmonierte nicht ganz mit ihren Worten.

Endlich hatte der Mal seinen Gang gehalten, und die Londoner „Saison“ fand vor ihrer Gründung. Sie verdrang eine sehr glänzende zu werden. Der neue Stern an gesellschaftlichen Himmel hatte große Aufregung erregt und alle, die von der romantischen Geschichte der jungen Lady Charnleigh gehört hatten, waren gekommen, um die Geschichte zu hören, von der nur der große Schöpfer voraus, sondern sie sollte auch Lebenswirklich und gefüllt sein. Die ersten Tage ihres Aufenthalts in London

Gründe, die zur Einigung geführt haben, vorlegen.

Leipzig. Wegen ihrerer Umständen fällung und Betrug wurde vom hiesigen Schörrichter der frühere Besitzer der Leipziger Zeitschrift, Sato Werner, zu 2 Jahr 3 Monat Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Wärzburg. Dielei Tage wurde von der hiesigen Großkirche der katholische Prät Dr. Valentin Damburger zu sechs Monat Gefängnis verurteilt, weil er in einem Katholiken zu Zellen für in Aegeens ereignender Weise über Einrichtungen und Geistlichkeit der katholischen Kirche ausgefallen hatte.

Wien. Die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage, die der österreichische Reichsrats-Abgeordnete Rittermayer gegen den Vorsteher Schumacher anstrengt hatte, wurde am 19. d. zu Ende geführt. Schumacher, der beklagt hatte, wurde mit der Begründung freigesprochen, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei. Auf Rittermayer hatet jetzt müßig der Mangel des Diebstahls.

Die Arbeiter-Kolonien.

Die Kaiser Friedrich, der einstige hochberühmte Protector der Arbeiterkolonien, so haben sein Sohn, Kaiser Wilhelm II. und dessen hohe Gemahlin den Werken der Darmherzigeit von jeher das weitgehendste Interesse entgegengebracht. Das hat das Kaiserpaar bei seinem Besuch in Weidelfeld jetzt von neuem bestätigt. Über die Arbeiterkolonie Weidelfeld, die am 22. März 1888 von den ersten Kolonisten bezogen wurde, äußert sich der Begründer derselben, Pastor v. Bodelschwingh, der dem Kaiser am Freitag durch die Kolonie geleitet, wie folgt: „Es ist mir keinem Zweifel unterworfen, daß ohne das warme Gütchen des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, für die Arbeiterkolonien dieselben die schnelle und gelegene Entfaltung nicht hätten nehmen können, die wir nun vor Augen sehen. Weidelfeld war nach in seinen herkömmlichen Anlagen, als das erste Gemüt des Kronprinzen den Gedanken selbst mit großer Lebhaftigkeit ergriff, seine Kunst und Teilnahme den Arbeiterkolonien und Heimatslösen zusammen. Es war im November des Jahres 1882, als ich von dem Kronprinzen die Einladung erhielt, ihm im Neuen Palais aufzulassen. Um ungeführt zu sein, nahm er mich mit in einen abgelegenen Teil des Parks; wohl eine Stunde lang auf und abwandeln, erkrankte er sich auf die eingehendste und mit tiefem Verständnis nach dem Umfang der Not, nach dem ganzen Preisplan, befragt die Möglichkeit einer umfassenden Hilfe für ganz Deutschland, ließ sich von einzelnen dankbaren oder gerieteten Kolonisten erzählen, und erbot sich auf das freudigste, für eine so notwendige und heilige Sache das Protektorat zu übernehmen. Ich mußte gleich am folgenden Tage meine ganze familiäre Schäftigkeit übergeben, worin die Hilfe um Übernehmen des Protektorats ausgeprochen war; und nicht genug, er gab mir auch ein eigenhändiges Briefchen an seinen Sohn, den Prinzen Wilhelm mit, der eben so wie seine Gemahlin sich für unsere Sache sehr interessierte. Ein Marmpalais mußte ich dienen bleiben hohen Freunden der Gärten über das Vorhaben erzählen. Auf diesem Gebiet der Weidelfeld waren Vater und Sohn ein Herz und eine Seele. Kaiser Friedrich ließ es aber bei bloßen Worten der Günst nicht bewenden. Auf einer Veranlassung im krongrunder Palais am 19. April 1883 wurde beschlossen, daß von der Stiftung, die das deutsche Volk gelegentlich der älteren Sodgüt des kronprinzlichen Vaters dargebracht hatte, 170 000 Mark den Arbeiterkolonien nach dem System Weidelfeld in allen Teilen Deutschlands zugewendet werden sollte. Am 16. Juni 1883 hatte der damalige Kronprinz der Kolonie Weidelfeld einen Besuch ab. Zu dem alten Kräftehalt, der zum Spielball für unsere Kolonisten hergerichtet war, hat er sich lebenswichtigster Heiterkeit und in schließlicher Wärme gegeben. Freundslich und eingehend unterrichtete er sich mit einzelnen Kolonisten, eine ganze

waren nur Toilettenfragen gemindert. Leonie wurde bei Madame Bertou eingeführt, und diese verdrang, zu der Vorstellung der Note ein Klein zu liefern, das die Schönheit der junge Dame zur vollen Geltung bringen würde.

„Wir werden gleich in den Strand der Gesellschaft kommen,“ sagte Lady Fanthame. Sie werden sich vorstellen müssen, Leonie, daß Sie Ihre trüben Farben nicht einbringen.“

„Ach, sind das nicht herrliche Aufstiche?“ rief das junge Mädchen aus. „Wann es auch andere erwidern mag, mich nicht gleich mit dem. Ich habe das Gefühl, ich bin immer verlässig und ich bin nicht so sehr glücklich.“

„Wie viele haben die die Aufstiche gehabt und haben doch nachher zu, daß die streuen der Welt sie enttäuscht haben.“

„Das werde ich nie. Das Leben scheint mir so herrlich. Lassen Sie mich doch den Weder der Freude leben, so lange er währt.“

„Leonie,“ sagte Lady Fanthame freundslich, „Sie sind fangvollisch.“ Sie errieten ein viel, und die Frau ließ sich nachher am 20. unter.

„Sie bitte, predigen.“ Sie mir das nicht,“ bot das junge Mädchen. Sie ergriff eine Aofe und fuhr fort: „Sie würden doch auch die Natur nicht warnen, sich an Eden und Sonnenstrahlen zu haben. Welche Enttäuschung sollte es wohl für mich geben?“

Lady Fanthame schwieg. Sie sah wohl ein, daß jeder Mensch seine Erfahrungen selber machen mußte, und daß es notwendig sein würde, ein junges Mädchen vor den Gefahren der Welt zu schützen.

Die große Hour bei der Königin und das

erhe Mittelten
Wieder lange bei
Sicht. Das junge
im Hage gesehen
wirdes Schönlend
getrich und ganz
Diamantenstunde
das ihr unter all
Wird gefestigt.
„Sie hören,“
wie sie nach dem
verstehtes Mühe
beden.
„Sie sind jetzt in
Der erliche Kultur
getrich.“
„Leonies Gesicht
lachte sie.
„Ihr nun sind
wäre abend für
bei ihrer Durst
bis zum kommenden
bedeckten.“
„Leonie ging
auf ihr Weidelfeld
Darmstadt, und
dann. Ein eimen
schon in ihrem
Kolonie sie wurde
gegrüßet.“ Sie

Vermischtes.

§ Nebra, 25. Juni. Gestern nachmittags fiel beim Spielen am Weichplan das jährliche Lotterchen der Frau Witwe Schwabe von hier in die Luftst. Auf das Hülsgeloch eilten die Maurer Schmidt und Glode, und Fuhrmann Dolche, die zufällig in der Nähe arbeiteten, herbei, denen es durch vereinte Anstrengungen gelang, das Kind dem nassen Element wieder zu entreißen und vor dem sichern Tode zu retten.

§ Hefeferien. In einer Kundverfügung hat der Kultusminister erneut auf die Bestimmungen hingewiesen, welche erlassen sind bezüglich der Schulunterrichts während des Sommers bei überhöher Hitze. Danach darf in Schulen, wenn das Celsius-Thermometer um 10 Uhr nachmittags 25 Grad im Schatten zeigt, der Unterricht in seinem Falle über vier aufeinanderfolgende Stunden ausgedehnt werden. Ebenso ist dann der Unterricht am Nachmittag auszusetzen. Wenn irgend thunlich, soll der lehrplanmäßige Unterricht ausgedehnt durch Jugenspiele auf schattigen Plätzen unterbrochen werden. Im Klassenzimmer überfüllt sind, darf auch schon bei geringerer Temperatur eine Kürzung der Unterrichtsstunden eintreten. Für alle Klassen, die in Vororten wohnen, wird die Befreiung von Wichtigkeit sein, daß ihre Kinder in Fällen, wo der allgemeine Ausfall des Nachmittagunterrichts nicht angeordnet ist, bei weiten schattigen Wegen zur Schule vom Nachmittagunterricht dispensiert werden. Findet nachmittags Unterricht statt, so sind die Pausen beiheiß Kühlung der Klassenräume zu verlängern. Die Anordnungen über Ausfall und Kürzung des Unterrichts haben in allen Fällen die Schulleiter mit gewissenhafter Umsicht zu treffen.

Nicht verjährungsfähig ist nach einer Entscheidung des Reichsverwaltungsamts der Anspruch auf Altersrente. Das Gesetz enthält keine Bestimmung über die Verjährung des Rentenanspruchs, und das preussische Verjährungsgesetz vom 31. März 1838 ist auf diese öffentlich-rechtlichen Ansprüche nicht anwendbar.

Wahngeldbesitzer müssen begahlt werden, auch wenn die Wohnung erst zur Zufriedenung gelangt, nachdem man die fraglichen Steuern bereits entrichtet hat. In diesem Sinne hat kürzlich aus Anlaß eines Sonderfalles der Finanzminister entschieden.

Die Zeit der Lindenblüte ist gekommen und so wollen wir einiges über die Nützlichkeit dieser Blüte, die recht fleißig gesammelt zu werden verdient, mitteilen. Die Blüten der Sommer- wie auch Winter-Linde geben einen Thee, der gelind schwitztreibend, gelind reizend und krampflösend wirkt. Man wendet die getrockneten Blüten am meisten als Theezugabe, entweder für sich allein oder in Verbindung mit anderen Theearten, bei leichten fatarischen

und rheumatischen Beschwerden an. Durch Destillation gewinnt man auch aus den Blüten das Lindenblütenwasser, das jetzt fast ganz außer Gebrauch gekommen ist.

Eine für Wirte wichtige Entscheidung hat der Strafsenat des Kammergerichts gefällt. Nach einem Urteil des genannten Senats ist die Ausfassung rechtskräftig, daß ein Schankwirt niemals „Arbeitsgäste“ über die Polizeistunde hinaus in seinem Lokal dulden dürfe. Es komme ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an. Behalte aber ein Wirt Gäste in seinem Schanklokal über die Polizeistunde, § 2, weil sie sonst bei ihm verkehren, so seien sie auch als seine Schankgäste anzusehen, wenn Speisen und Getränke ohne Entgelt verabreicht würden.

Bienburg. Wie schon seit einer Reihe von Jahren so wird auch in diesem wieder ein Missionfest in Bienburg gefeiert werden, und zwar am 4. Juli für die Innere Mission. Die Festpredigt in der Kirche, nachmittags 3 Uhr, wird von Herrn Klosterpfarrer Prof. Dr. Rauch aus Krosen gehalten werden, während in der Nachverammlung — hoffentlich bei günstigem Wetter im Freien — Herr Pastor Gohbaum aus Magdeburg von seiner Tätigkeit in der dortigen Stabmission berichten wird. Das Bienburger Fest gilt zugleich als Jahresfest des evangelisch-friedlichen Hülfsvereins im Kreise Querfurt, welcher 1890 gegründet wurde und seitdem, wenn auch im Verborgenen, so doch segensreich gewirkt hat. Die Innere Mission gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Freunde, weil sich die Erkenntnis mehr und mehr Bahn bricht, weil bringen nötig sei. Die tiefen Schäden im Leben unseres Volkes können nur heilung finden, wenn die darniederige Liebe der Christenheit ihr Werk thut. Es ist darum zu hoffen, daß das Bienburger Fest wieder, wie schon oft, von nah und fern reichlich besucht werden wird.

Freypurg, 21. Juni. Der heutige Johannismarkt war nur schwach besucht. Zum Auftrieb gelangten 200 Saugschweine, die pro Paar mit 15 bis 24 Mark bezahlt wurden und 50 Käufer. Das Stück letzterer kostete 15 bis 48 Mark.

Nürnberg, 21. Juni. (Strafammer.) (Berufungen.) Der Kaufmann Jakob Krug zu Zeitz, früher Profutur, jetzt Inhaber der Firma Hochmann u. Comp., war vom Zeitzer Schöffengericht, sowie von der Berufungsammer zu Nürnberg wegen unlauteren Wettbewerbs bestraft worden, weil er anmoniert hatte: „Einiges Geschäft, das nicht vorhält“ und „Es wird zu feinen Preisen verkauft“, und weil trotzdem der Abgabe eines Konkurrenten eine mit 725 Mark ausgezeichnete Juppe für 750 Mark angeboten erhalten, nachher aber für 650 Mark bekommen hatte. Das Oberlandesgericht hatte die Verurteilung aufgehoben, weil nicht erwiesen sei, daß das erwähnte Vorkommnis mit

Wissen des Angeklagten erfolgt, und weil der Ausdruck „feine Preise“ kein zur Anlockung von Käufern geeignetes, besonders günstiges Angebot“ sei, denn feine Preise brauchen nicht auch die billigsten zu sein. Demgemäß ward der Angeklagte freigesprochen. — 23. Juni. Das Schöffengericht Nebra hatte den dortigen Fleischermeister Paul Feißlich und dessen Gezellen Weidhale mit je einem Tage Gefängnis belegt, weil Weidhale auf Anweisung seines Meisters drei Kalber aus dem wegen Maul- und Klauenseuche gesperrten Orte Menroba geholt und weiter verkauft hatte. Dagegen hatte Zeißlich Berufung eingelegt und wurde heute freigesprochen.

Nürnberg, 23. Juni. (Marktbericht.) Butter 1.70 bis 1.90, Eier 2.80—3, Gänse 3.40—4.50, Hühner 1.20 bis 1.40, Schweine 16—20, Kartoffeln 2.90—3.50 Mt., 2 Mt. Kürbisse 40—60, Schoten 13—15, Erdbeeren 50 bis 90, Stachelbeeren 25—30, neue Kartoffeln 35—40, Pabobst 30—35, Hähnen, Tauben 60—90, Gurken 10 bis 30, Spargel 15—40, 1/2 Schock Bohnen 15—20, 2 Bb. Kauten 10—15, 1 Bb. Zwiebelschoten 5, 4 Kohlrabi 12—15, 4 Salat 8—10, 1 Blumenkohl 15—30 Pfg. Erdbeeren und Kürbisse waren in Menge da, hielten sich aber im Preise.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Diaconus Küstermann.

2 Uhr: Derselbe.

Amtewoche: Herr Diaconus Küstermann.

Zur Beachtung!

Wegen Neuantritts ist die vordere Hälfte der Frauenfüße von der Benutzung ausgeschlossen.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das III. Quartal 1897

nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Vot, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 90 Pfg., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,05 Mt. gegen Vorauszahlung und Auslieferung der Zeitung, durch die Post bezogen 1,05 Mt., durch die Briefträger ins Haus 1,30 Mt. incl. Postgebühren.

Bekanntmachung.

Nach § 35 Abs. 4 und 6 der Reichsgewerbeordnung haben Personen, die den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, beginnen, bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde, in Nebra dem Magistrat, hiervon Anzeige zu machen, widrigenfalls Bestrafung nach § 148 der R.G.O. eintritt.

Durch diese Bestimmung werden außer den Drogeristen auch diejenigen Materialwaarenhändler betroffen, welche gleichzeitig Handel mit gedachten Drogen und chemischen Präparaten betreiben.

Schließlich wird noch bemerkt, daß auch die bereits bestehenden Betriebe angemeldet werden müssen.

Wir fordern zur schleunigen Anmeldung, spätestens bis zum 1. Juli 1897 auf, da ein Verzeichnis der gedachten Gewerbebetriebe eingereicht werden muß, und weisen zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hin, daß der Verkauf aller Präparate, welche zu Heilmitteln dienen, auch wenn sie an sich ganz ungeschädlich sind, wie Sonnenblätter, Pfeffermünze, Kamille, Bittersalz u. f. w., zur Anmeldung verpflichtet.

Die Polizei-Verwaltung, Strauch.

Nebra, den 17. Juni 1897.

	Frischen	Zutüchtete	Mützen	von
	Schleuder-Honig	gefeht	50 ct	von
empfehlen	Rindelhardt	Gut	Speisefartoffeln	Hermann Granert.
		fochende	gibt ab	Paul Zeitschel, Fleischermeister.

Extrakt gegen Mücken, Blöhe, Kämmungsgewer, Bläutier, Blausäure auf Säuglingen etc.



Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet un-

übertriffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Nebra bei Herrn Otto Wobig, Droger.

Schleuderhoniq

empfehlen Hermann Protze.

Ein zuverlässiger, verarbeiteter oder unverarbeitet, wird für sofort gesucht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

20—30 Steinmehlen

erhalten ausdauernde Arbeit nach Tarif in Accord, Durchschnittslohn 30—40 Mark, bei Carl Walthor, Erfurt.

Erdarbeiter

würdige Tüchtige werden noch eingestellt beim Bahnbau in Sondershausen.

Turn-Verein Nebra.

Von Montag, den 28. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, beginnen die regelmäßigen Turnstunden wieder. Unentgeltliches Verfügen wird befristet. Der Turnwart.

Anmeldungen von Turnern und Jaglingen werden jeden Montag entgegengenommen.

Gasthof zum Schiffchen.

Sonntag, den 27. Juni, von Nachm. 3 Uhr

Wädchenball, woju freundlichst einladen die jungen Wädgen.

Das interessanteste Blatt der Provinz Sachsen

ist nach der Meinung vieler Leser die wöchentlich zwölfmal in Halle a. S. erscheinende „Halleische Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ (Polizeizeitungs-Bestellliste Nr. 8099).

!!! Romane erster Autoren !!!

Die „Halleische Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ kostet vierteljährlich nur 3 Mark bei allen Postanstalten und bietet

vollständig umsonst:

1. Illustriertes Unterhaltungs-Blatt,
2. Die tägliche Familien-Zeitung „Courier“,
3. Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen,
5. Landwirtschaftliche Mittheilungen,
6. Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis,
7. Lotterie-Zettel,
8. Parlaments-Berichte.

Probenummern sind bei Verlangen gratis und franco die

Expedition der „Halleischen Zeitung“

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Halle a. S.



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Preisliste
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 90 Pf., pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1,05 Mark, durch
die Briefträger bei ins Haus 1,30 Mt.

Insertionspreis
für die 1spaltige Korpus-Zeile über 8 Zeilen
Raum 10 Pf., Resten vom Freitag 15 Pf.
Ankerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 51.

Nebra, Sonnabend, 26 Juni 1897.

10. Jahrgang.

Zu den Freisengerichten

hat endlich auch die Nordb. Allg. Anz. Stellung genommen, die in ihrer Montag-Abendnummer in offiziellen Sperdruck die folgende Auslassung bringt:

„In die Thatlage der Berufung des Herrn Finanzministers von Wiesbaden nach Berlin wie an das Gericht, daß Herr Staatsminister v. Bütticher beabsichtigt, vom Reichstag des Innern zurückzutreten, werden in der Presse die mannigfaltigen Vermutungen gemischt, welche den Ereignissen weit vorgehen. Eine Würdigung im einzelnen halten wir zur Zeit für unnötig, so lange der thatsächliche Boden dazu fehlt. Nur das eine möchten wir schon jetzt zurückweisen, daß für die obenhin beabsichtigte, sich an den „Ausschluß der auswärtigen Angelegenheiten“ zurückziehen, die ausschließliche Leitung der inneren Politik über anderen Händen zu überlassen. So lange Herr v. Bütticher Reichstagskanzler und Ministerpräsident bleibt, kann er sich der Leitung der inneren Angelegenheiten Preußens und des Reiches nicht entziehen. Eine selbständige Vertretung für die gesamte innere Politik Deutschlands und Preußens ist unabhängig vom Reichstagskanzler und Ministerpräsidenten nach der Verfassung nicht zulässig.“

Daß trotzdem Herr v. Miquel für den „kommenen Mann“ gehalten wird, erheben die zahlreichen Angriffe gegen ihn seitens der Blätter derjenigen Parteilichungen, die ihm gemäßigter gesinnt sind, aber auch die Anhebungen „aus unrichtiger“ Blätter der ihm nahelebenden Parteien. So schreiben die Leipziger Neuesten Nachr. u. a.: „Nur formelle, staatsrechtliche Fragen, nur Neben- und die äußerliche Gehalt, die das neue Verhältnis annehmen soll, dürfen die Entscheidung der strebenden Fragen bisher hinausgeschoben haben, und wenn es auch nicht wahrheitsgemäß ist, so liegt es doch im Bereiche der Möglichkeit, daß nach einer geruamen Zeit bis zur vollen Entscheidung aller einzelnen Fragen vergeht. Denn es ist mandatorisch zu reformieren, es sind Fragen der Person und der Sache zu lösen, und fast möchte es scheinen, als ob das tägliche Programm weniger Schwierigkeiten bietet, als eine zweifelhafte Entscheidung der verfahren Angelegenheiten. Das aber läßt sich schon jetzt feststellen, daß man auf nationaler Seite mit freudiger Genugthuung den Wandel der Dinge entgegenblickt, nicht nur weil man hier in dem preußischen Finanzminister fast als einen herausragenden tüchtigen Staatsmann erblickt, sondern weil man überzeugt sein darf, daß er dem von ihm hochverehrten Fürsten Bismarck mehr abgesehen hat, als „wie er räuspert und wie er pfeift.“

Nach der häufig offiziell bediente Hamb. Korresp. steht in Herrn v. Miquel den Mann der Zukunft, zunächst den Ministerpräsidenten, der dieselbe große Politik mit dem Ziele bauend betriebsfähigem Zustande im Reich wie in Preußen zu treiben gelungen sei und auch ein gleichzeitiges Zusammenwirken der gesetzlichen Körperschaften herbeiführen beabsichtigt. Ueber die weiteren Absichten der Herr Miquel liest man dann: „Zunächst gilt es, die notwendige Voraussetzung für jede erfolgreiche Politik mit diesem Ziele, die volle Einheitslichkeit und Geschlossenheit der Regierung, im Reich wie in Preußen, zu schaffen. Dr. v. Miquel wird zweifellos ein fraffes Regiment mit führen und die Zügel stramm in der Hand halten, im Reich wie in Preußen. Das entspricht seinem Naturell, das aus Herrschaft gerichtet ist. In Preußen hat er vermöge dieser Tendenz dem Finanzminister nicht nur die frühere zentrale Stellung, die unter Fürst Bismarck wenigstens zum Teil verloren gegangen war, völlig wiedergewonnen, sondern weit darüber hinaus Einfluss sowohl auf die Gesamtpolitik wie auf die Verwaltung des Einzelstaats erlangen. Er wird ohne Zweifel das preuß. Staatsministerium in ähnlichem Sinne leiten wollen, wie Fürst Bismarck die Stellung des Premierministers vertrat. Noch häufiger natürlich wird sich voraussichtlich der entscheidende Einfluss v. Miquels im Reich geltend machen, dessen Zentral-

verwaltung ohnehin ja auf die ausschlaggebende Leitung einer einzigen Person hinausläuft. Zur Zeit besteht im Reich zwar kein Ministerkollegium, thatsächlich aber erfreuen sich die Leiter der Reichsämter eines hohen Grades von Selbstständigkeit, eines hohen Jefeismus, als unter Fürst Bismarck. Hierin dürfte Wandel eintreten und die Umordnung der einzelnen Reichsämter unter den Reichstagskanzler und unter den Reichstagskanzler streng durchgeführt werden — mit Beibehaltung aller notwendigen Ausnahmen!“

„Das Reichsministerium ist wohl gemeint. (Neb.).“
Auf einen schmerzlichen Punkt weist die A. Volkstg. hin, indem sie schreibt: „Wenn Herr v. Miquel sich erlaubt, die Stellvertretung des Reichstagskanzlers zu übernehmen, so geschieht es wohl auch mit in der Erwägung, daß im letzten Stunde nicht der Kaiser und der Kanzler, sondern der Bundesrat die Politik zu bestimmen hat, die im Reich, namentlich im Innern, zu führen ist, und daß, wenn der Bundesrat auf der Höhe seiner Aufgabe steht, der Stellvertreter des Reichstagskanzlers nichts anderes sein kann, als das ausführende oder geschäftsführende Organ des Bundesrates. Herr v. Miquel möchte daher wohl nicht nur gegenüber dem Reichstagskanzler, sondern auch dem Bundesrat eine besondere staatsrechtliche Stellung für sich eingeräumt wissen, die ihm natürlich nur im Wege einer Verfassungsänderung eingeräumt werden könnte. Zu einer solchen dürfte aber der Reichstag schwerlich die Hand bieten, es sei denn, daß der Charakter des Reiches als Bundesstaat überhaupt aufgegeben würde.“

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. tritt das Haus in die dritte Sitzung der Handwerker-Vorlage (Novelle zur Gewerbeordnung). — In der Generaldiskussion

Rede Richter (fr. Sp.): Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Herr v. Bütticher soll seinen Abschied eingereicht haben. Ich würde es bedauern, wenn dies die letzte Vorlage wäre, die er gemacht, weil sie niemand betrifft, aber viel Schaben anrichten dürfte. Es wäre sonderbar, wenn man der Bundesrat auf den Aenderungen Stellung nehmen soll, die der Reichstag mit Zustimmung des Herrn v. Bütticher daran vorgenommen hat. Der kommende Mann, als welchen man jetzt Herrn v. Miquel bezeichnet, ist ein Mann, der sich als Reichstagskanzler selbst zu bezeichnen liebt. Die Staatsrechte sind ihm an sich selbstverständlich. Die Aenderungen in der Verfassung sind ihm ein Bedürfnis, indem ich gewiss von mir selbst überlegen, ob sie im Reich geltend zu machen ist. Die Aenderungen sind eine Person ist die Zusammensetzung der Reichstagsmitglieder, Herr Richter. Die Aenderungen sind ein Bedürfnis, indem ich gewiss von mir selbst überlegen, ob sie im Reich geltend zu machen ist. Die Aenderungen sind eine Person ist die Zusammensetzung der Reichstagsmitglieder, Herr Richter.

Herr Richter (fr. Sp.): Die Aenderungen sind ein Bedürfnis, indem ich gewiss von mir selbst überlegen, ob sie im Reich geltend zu machen ist. Die Aenderungen sind eine Person ist die Zusammensetzung der Reichstagsmitglieder, Herr Richter.

Damit schließt die Generaldiskussion. — In der Spezialdiskussion wird § 81 beibehalten unverändert angenommen. Die Diskussion über § 81a (obligatorische Aufgaben der Innung) und § 1 (statutarische Aufgaben) wird verfallen. Herr Richter beantragt hier, die Entscheidung von Streitigkeiten, die zur Kompetenz des Gewerbegerichts gehören, sowie die Errichtung von Schieds-

gerichten zur Schlichtung solcher nur da zuzulassen, wo Gewerbegerichte nicht existieren.

Herr Richter (fr. Sp.) begründet diesen Antrag, der verhalten sollte, daß die Institution der Gewerbegerichte durch solche Innungsschiedsgerichte schon geleistet werde. Die Gewerbegerichte genöthigt in den Streitigkeiten eines großen Vertrauens, zu dem Innungsschiedsgerichten würden dagegen die Arbeitnehmer schwerer Vertrauen stellen können, denn sie müßten befürchten, daß dort der Unterschmer-Standpunkt zu sehr vorherrschen werde.

Herr Richter (nat.-lib.) behauptet, die bestehenden Innungsschiedsgerichte hätten sich sehr gut bewährt. Erziehe einmal Vertrauen gegen ein solches Gericht, so werde ja den Betroffenen der eventuelle Nachtheil offen.

Herr v. Camp (fr. Sp.) glaubt, daß für Streitigkeiten zwischen Handwerkern ein mit Handwerkerten besetztes Innungsgericht eine größere Reichthümer hätte, als ein von Magistratsmitgliedern besetztes Gewerbegericht.

Herr Schmidt-Berlin (soz.) kam zu den Innungsschiedsgerichten kein Vertrauen hegen. Ihre Urtheile werden meist nur im Interesse der Arbeitgeber gefällt. Die Gerichte seien eben zu mangelhaft organisiert, sie könnten die Verantwortlichkeit ohne Angabe von Gründen ausschließen. Die Arbeiter könnten deshalb zu ihnen kein Vertrauen haben.

Herr v. Affermann (nat.-lib.) unterstützt den Antrag Richter, da sich die Gewerbegerichte durchaus bewährt hätten, also kein Grund vorliege, ihren Wirkungskreis einzuschränken.

Der Antrag Richter wird darauf gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freiwirtschaftler, Sozialdemokraten und Wesen abgelehnt, die §§ 81a und 81b werden unverändert angenommen. Coblenz wird die Weiterberatung verweigert.

Preussischer Landtag.

Am Abgeordnetentag kam nach der Pfingstpause am Dienstag die Novelle zum Vereinsgesetz zur zweiten Abstimmung. Die Novelle bezieht sich auf eine anderthalbjährige Generalabschlußfrist, welche eine freie erregten Charakter annahm. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Freiwirtschaftler, der Sozialdemokraten und Wesen abgelehnt, die §§ 81a und 81b werden unverändert angenommen. Coblenz wird die Weiterberatung verweigert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Sonntag trat der Kaiser in Hamburg ein, wohnte dem Wettrennen seiner Jagd „Meteor“ bei und ging am Nachmittag nach dem erfolgten Einlaufen des „Meteor“ als erstes Mitglied der Jagdgesellschaft nach Helgoland in

Verlaut, trifft das in der zweiten der zu mehreren der Begründung des der König und die ist anwesend sein. Er ist am 27. d. in seinen beizumohnen sich der Oberhof, General Grafine. Der belgische Gesandte wird sich bereits

in Gerüchten über in Nähe gelangen, höhere Sommerreise in Verbindung in den tur erfolgen, wenn

Das ist einzelne als ob alle die um Vermutungen be, der älteste Offizier der italienischen Armee, hat aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages ein Telegramm des deutschen Kaisers erhalten, in welchem der Kaiser dem General seine warmen Glückwünsche übermittelt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Dienste des Generals seinem König und seinem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben. Auch zahlreiche andere Telegramme sind dem General zu seinem Geburtstag zugegangen.

Die innerlich recht moralische parlamentarische Mehrheit Rudin's hat bereits den Abschied des bisherigen Ministers zu begründen. Bei der letztgeleiteten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern hat sich der Minister Cavallotti unter Beifall der äußeren Stimmen gegen die innere Politik des Kabinetts ausgesprochen und erklärt, er werde, wiewohl ungen, gegen die Rudin stimmen.

Ueber das gerichtliche Vorgehen

schlichtungen der Zivilbeamten der Militärverwaltung hat nach dem „Armeeverwaltungsblatt“ der Kriegsminister angeordnet: „Zivilbeamte der Militärverwaltung, welche sich verheirathet, haben von der erfolgten Eheschließung alsbald der unmittelbar vorliegenden Behörde Anzeige zu erlassen. In der Anzeige sind der Tag der Eheschließung, der Name der Frau, sowie die Namen, der Wohnort und der Beruf ihrer Eltern anzugeben.“

Am militärischen Genußmännern mit heritoren oder fahrenden Militär- und Zivilbehörden zukünftig alle diejenigen Geschäfte, auf denen die Maul- und Klauenpeuge beruht, freit bleiben, damit nicht die Saude durch die Truppen weiter verlorren werde kann. Auf die Militärtruppen bezieht sich diese Anordnung jedoch nicht.

Zu der gegenwärtig durch die Blätter gebende Mitteilung, es sei die Gründung eines Kriegerehrendes beabsichtigt, der alle deutschen Kriegerehrenden umfassen soll, wird folgendes gemeldet: Die Bildung eines neuen Kriegerehrendes ist nicht beabsichtigt, vielmehr ist der bereits bestehende Deutsche Kriegerehrende für alle Landessteile zu gründenden Landesverbände in sich aufzunehmen. Es ist dann in Aussicht genommen, für die Landesverbände den einzelnen Bundesstaaten das Protokoll anzulegen, während man hofft, daß der Kaiser das Protokoll über den Deutschen Kriegerehrende annehmen wird. Die Organisation der Landesverbände ist nahezu abgeschlossen; gegenwärtig ist man mit der Bildung eines preussischen Kriegerehrendes beschäftigt.

Österreich-Ungarn.

Mit der Einführung der neuen Zivilprozessordnung am 1. Januar erhalten auch in Österreich die Militär- eigene Gerichte, schwache Talare mit violetten Aufschlägen und schwarzen Barreten; ebenso erhalten die Bertheiliger Talare.

Frankreich.

Am Ministerium des Reichens wurde ein besonderes kommerzielles Bureau eingerichtet zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Südamerika.

England.

Die „Official Gazette“ veröffentlicht eine lange Liste von Auszeichnungen, welche aus Anlaß des Jubiläums der Königin verliehen worden sind. Der Prinz von Wales wurde zum Großkreuzer und obersten Ritter des Großkreuzes des Bathorden ernannt. Außerdem wurden sechs neue Becks des vereinigten Königreiches freit und lamliche Premierminister der Kolonien zu Mitgliedern des Geheimen Rates der Königin ernannt. Das Kriegskabinet gibt ferner die Genennung des Prinzen Schwarz von Sachsen-Weimar zum Feldmarschall und biesende des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein zum persönlichen Adjutanten der Königin bekannt.

Das Oberhaus hat einstimmig eine Glückwunschsadresse an die Königin Viktoria beschlossen, und wird sie in corpore überreichen. Das Unterhaus beschloß in gleichem Sinne gegen die Stimmen der Liberalen.

Bei der Abhandlung der Königin Viktoria ist nach einer Werbung des Lord in London die Rede. Es verlautet in Correspondenz, daß die Königin Viktoria bald nach dem Jubiläum abwandern wolle, zu Gunsten des Prinzen von Wales, dessen Krönung zu erleben ihr bringender Wunsch ist.

Italien.

General Graf Morozzobella Rocca, der älteste Offizier der italienischen Armee, hat aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages ein Telegramm des deutschen Kaisers erhalten, in welchem der Kaiser dem General seine warmen Glückwünsche übermittelt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Dienste des Generals seinem König und seinem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben. Auch zahlreiche andere Telegramme sind dem General zu seinem Geburtstag zugegangen.

Die innerlich recht moralische parlamentarische Mehrheit Rudin's hat bereits den Abschied des bisherigen Ministers zu begründen. Bei der letztgeleiteten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern hat sich der Minister Cavallotti unter Beifall der äußeren Stimmen gegen die innere Politik des Kabinetts ausgesprochen und erklärt, er werde, wiewohl ungen, gegen die Rudin stimmen.

Ueber das gerichtliche Vorgehen